

Erreichbarkeit der Zielgruppen

von Früher Prävention und Frühen Hilfen

in Stadt- und Landkreis Karlsruhe



HINTERGRUND UND METHODE DER ERHEBUNGEN:

In Karlsruhe wird seit 2008 das Projekt „Frühe Prävention“ (FP) in der Stadt, seit 2009 das Projekt „Frühe Hilfen“ (FH) im Landkreis mittels Datenerfassung begleitet. In beiden Gebietskörperschaften besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen den jeweiligen Jugendbehörden und dem für beide zuständigen Gesundheitsamt. Die Arbeit umfasst Geh- und Kommstrukturen.

Die Mitarbeiterinnen der Jugendämter und Freien Träger werden in ihrer Arbeit vor Ort unterstützt durch Ärztinnen und Familienhebammen des Gesundheitsamtes, in der Stadt Karlsruhe zusätzlich durch eine Spezialberatungsstelle „Frühe Hilfen“.

Zur Erfolgskontrolle haben wir einen Erfassungsbogen entwickelt und Daten zu betreuten Familien erfasst. Um das Vertrauensverhältnis nicht zu gefährden, werden Daten nur dann dokumentiert, wenn sie im Rahmen der Hilfeleistung zur Sprache kommen. Deshalb ist die Erfassung nicht für alle Parameter vollständig. Aufgrund unterschiedlicher Strukturen in Stadt und Landkreis variieren die Fragebögen leicht.

Ziel der Erfassung ist es herauszufinden, ob die gewünschten Zielgruppen erreicht werden, auf welchem Weg unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden und wie gut die Vernetzung funktioniert. Schließlich soll orientierend die Akzeptanz der Hilfe dokumentiert werden.

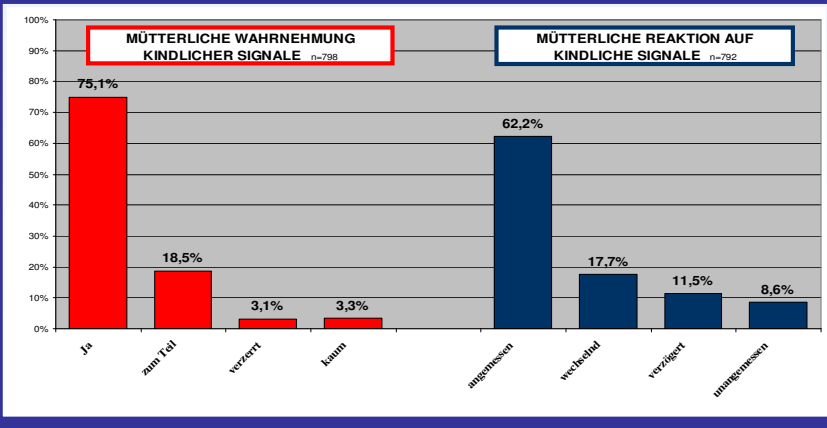
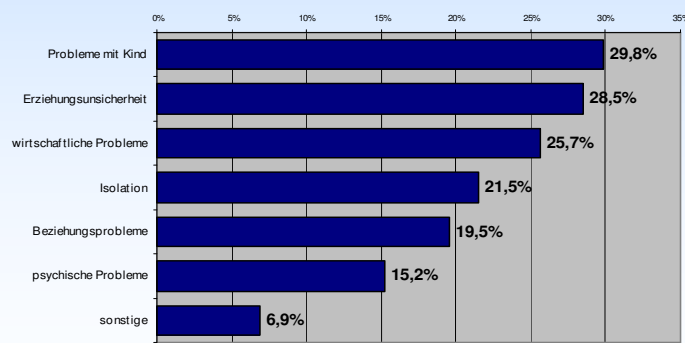
Eine Zusammenfassung der Auswertung aus 1184 Erfassungsbögen stellen wir hier vor.

ERREICHTE ZIELGRUPPEN:

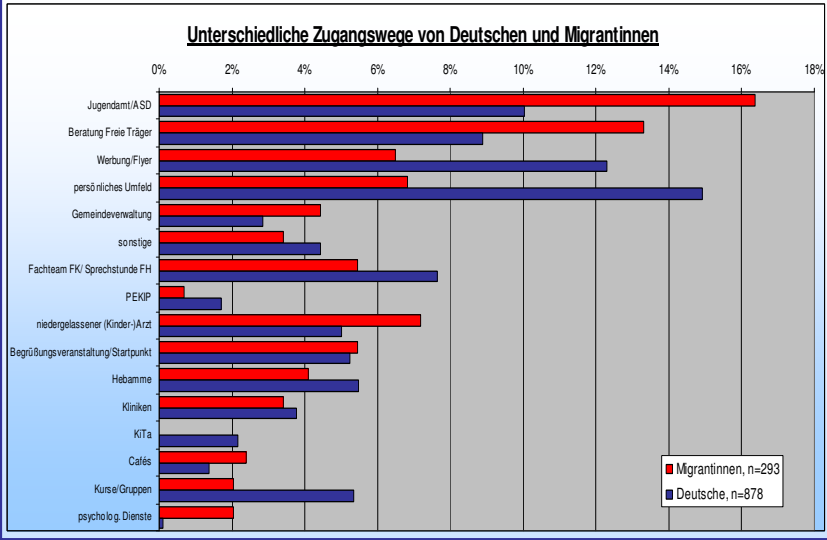
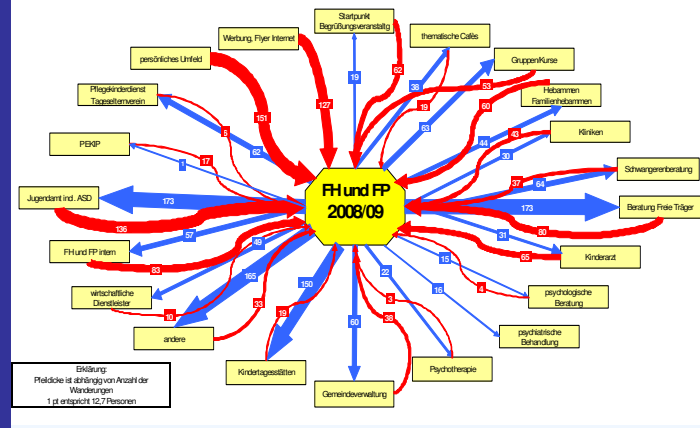
4,8% aller Mütter sind minderjährig
 25,0% der Mütter haben einen Migrationshintergrund
 30,8% aller Mütter sind Beziehler von ALG II
 46,5% aller Mütter sind finanziell nicht abgesichert. Darunter hat jede 5. Mutter auch Schulden.
 36,7% aller Mütter sind ohne abgeschlossene Berufsausbildung
 53,8% aller Mütter leben nicht in einer intakten Partnerschaft
 26,1% aller Mütter wohnen alleine mit ihrem Kind.
 63,4% aller Mütter sprechen von einem unzureichenden sozialen Netz
 12,0% aller Mütter berichten von Gewalterfahrungen in ihrer Biografie.

Vergleich Mütter unter 20, 2009: Landkreis 1,3%, Stadt 2,1%
 Vergleich BaWü alle EW, 2006: 25%
 Vergleich 2009, Frauen insg.: LK 3,45%, Stadt 7,07%
 Vergleich Mütter BaWü, 2008: 22,3%
 Vergleich BaWü, 2008: 14,42%

KONTAKTANLÄSSE

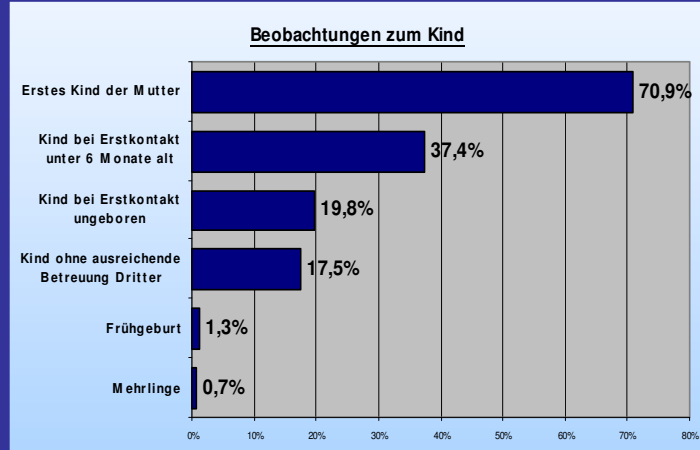


PFEILDIAGRAMM ZUGANGSWEGE UND WEITERVERMITTLUNG FH UND FP 2009



CHARAKTERISTIKA DER FÄLLE

Die durchschnittliche Kontaktdauer pro Fall betrug 181 Tage.
 Die durchschnittliche Anzahl der Kontakte pro Fall betrug 4,43 Kontakte.
 Dabei lag die Kontaktanzahl pro Fall in der Spitze bei 37 im LK und 35 in der Stadt.
 Hausbesuche gab es in 29,9% der Fälle, bei 12,3% war das Gesundheitsamt involviert.
 In 79,5% aller Fälle wurde das Angebot der Beraterinnen angenommen.



ERKENNTNISSE UND ZUSAMMENFASSUNG

Die Vernetzung in beiden Gebietskörperschaften funktioniert gut. Wesentliche Berufsgruppen und Institutionen wie z.B. Pädiater, Kliniken, Beratungsstellen und öffentliche Stellen sind eingebunden. Ausbaufähig ist die Kooperation mit einzelnen medizinischen Fachgruppen. Es zeigt sich, dass bestimmte Zielgruppen wie junge Mütter, Mütter mit Migrationshintergrund und alleinerziehende Mütter überdurchschnittlich, aber teilweise auf anderen Wegen erreicht werden. Über diese Analyse kann gezielt die Ansprechbarkeit einzelner Gruppen verbessert werden. Mit relativ einfachen Methoden können zentrale Parameter, die in der Literatur als notwendig für ein Gelingen der Arbeit beschrieben werden, dokumentiert und ausgewertet werden.

KONTAKT:
 Dr. med. Brigitte Jöggerst,
 Jochen P. Kaßmann, MDA
 Gesundheitsamt
 76137 Karlsruhe
 brigitte.joggerst@landratsamt-karlsruhe.de
 jochen.kaessmann@landratsamt-karlsruhe.de